

Reassessing Roman Impact

Geographies of Power and Domination in the Roman West and Beyond

Das römische Reich und die eroberten Gebiete

Das *imperium romanum* beflügelt nach wie vor unsere Fantasie. Auf Karten und Atlanten wird es oft als riesige Fläche dargestellt, die sich über Meere, Berge und Kontinente erstreckt.

Auch wenn durch eine zentralisierte Administration eine politische Einheit vorgegeben war, weisen die eroberten Gebiete (Provinzen) dennoch starke regionale Eigenheiten auf, die oftmals mit den vorrömischen Gesellschaften in Zusammenhang zu sehen sind.

Analysieren wir die Siedlungen dieser vorrömischen Gesellschaften sowie ihre räumliche Anordnung in der Landschaft und vergleichen diese mit der Siedlungslandschaft nach der römischen Eroberung, so können je nach Region Veränderungen in ihrer sozialen Organisation herausgearbeitet werden. In einigen Regionen entstehen neue Zentren; in anderen löst der Kontakt mit Rom keine Neuordnungen aus. Es kommen auch weitere Fragen auf: Wie ist Rom mit den bereits bestehenden Machtzentren umgegangen? Wurde zusammengearbeitet oder waren Konflikte unvermeidbar? Wie reagierten Gemeinschaften ausserhalb des römischen Herrschaftsgebiets auf die römische Macht?

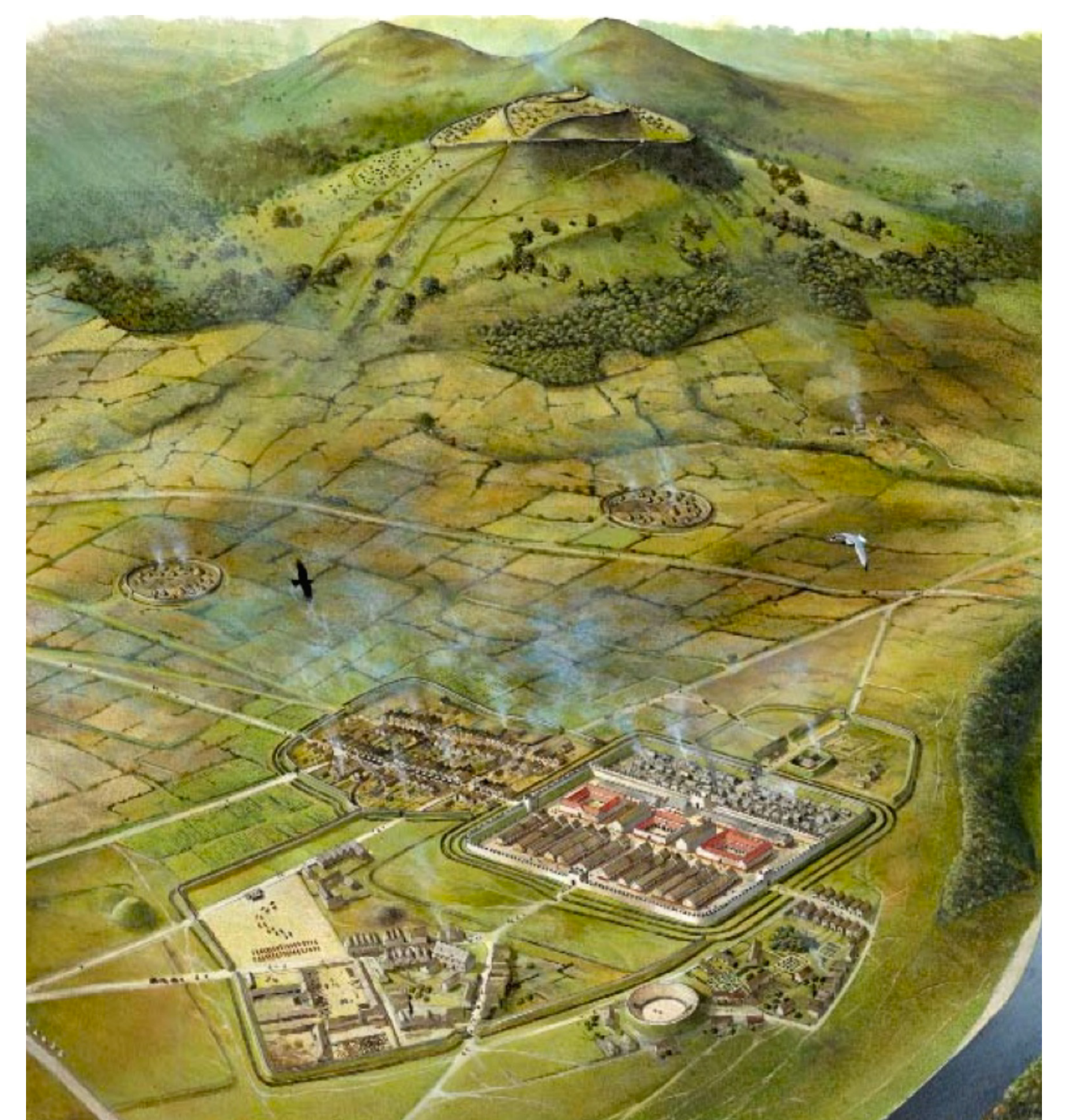
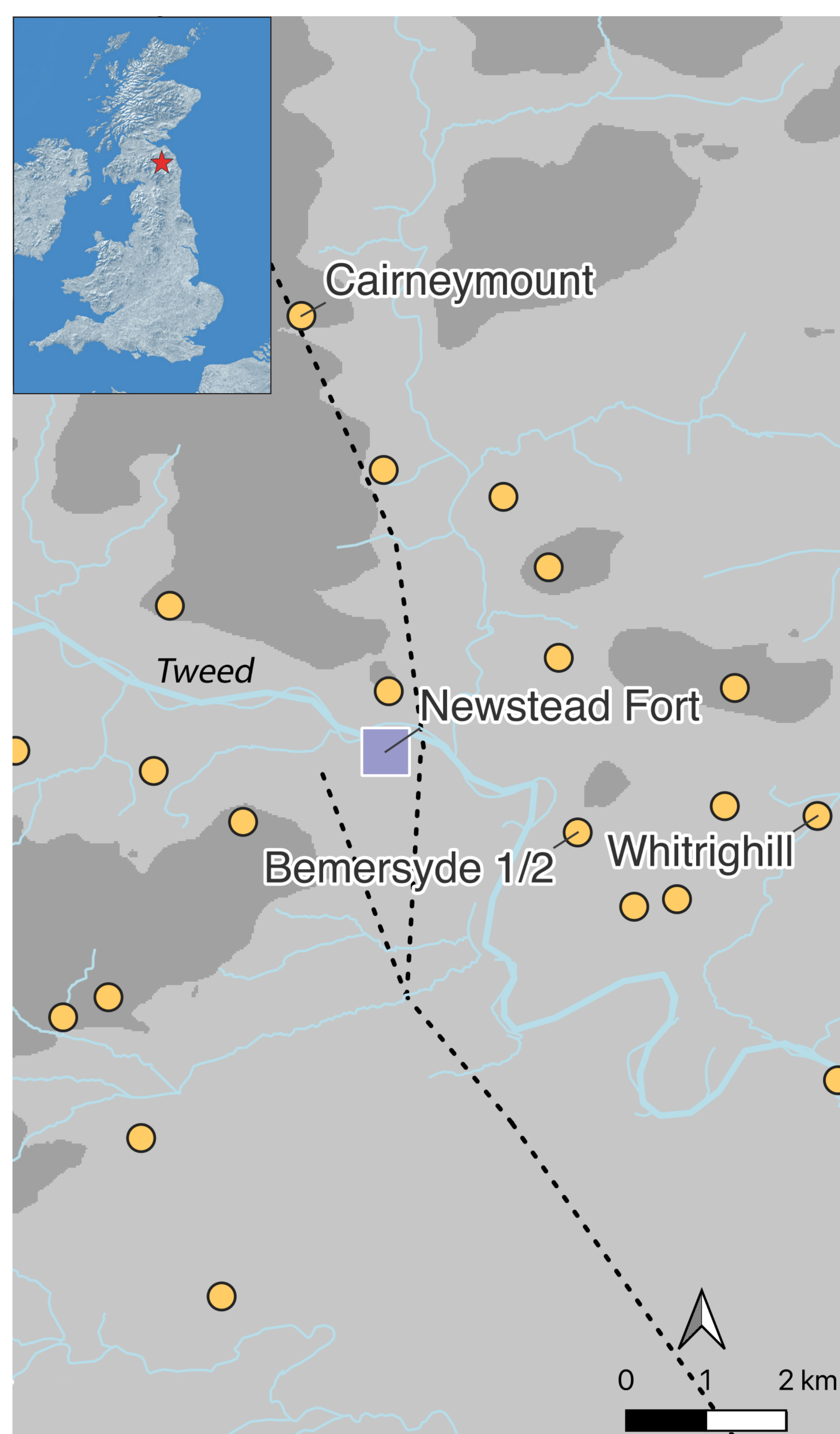
Fallstudie Südschottland

Potenzielle Verschiebungen von Siedlungsnetzwerken lassen sich besonders gut in den Randregionen des römischen Reiches untersuchen. Hier können neben den römischen Siedlungslandschaften und ihrer Entwicklung auch diejenigen der nichtrömischen Gesellschaften jenseits der «Grenze» analysiert werden. Zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. wurden in diesen Gebieten lineare Befestigungen errichtet, wie etwa der Hadrianswall (122 n. Chr. erbaut), doch dies bedeutete nicht, dass hier der römische Machtanspruch aufhörte. Immer wieder versuchte Rom, auch jenseits dieser «Grenzen» Gebiete zu erobern oder zumindest Aufstände und Bedrohungen niederzuschlagen.

Bei Newstead (im heutigen Süden von Schottland, am Fluss Tweed) wurde bereits Ende des 1. Jh. n. Chr. ein Militärstützpunkt (Kastell) für eine berittene Truppe (ca. 1000 Mann) gegründet. Mit dem Bau des rund 80 km südlich gelegenen Hadrianswall wurde der Stützpunkt aufgegeben, jedoch später wieder besetzt, als Rom wieder einen Versuch startete die Gebiete im heutigen Schottland zu erobern (ca. 150–180 n. Chr.) und sogar weiter im Norden kurzzeitig eine weitere lineare Befestigung baute (Antonine Wall).

Eine Siedlungskammer als Untersuchungsobjekt

100 Jahre lang wurde das Kastell von Newstead von der römischen Armee aufgesucht oder gar besetzt,



Oben: Der Hadrianswall im heutigen Nordengland, 122 n. Chr. gebaut. Die römische Herrschaft endete nicht hier; immer wieder versuchten die Römer nördlich davon Gebiete zu erobern.

Links: Detailkarte der Region um Newstead im heutigen Schottland. Roter Stern = Lage des Untersuchungsgebietes in Grossbritannien. Gelb = einheimische Siedlungen.

Rechts: Zeichnerische Rekonstruktion des Kastells von Newstead.

das Gebiet um den Stützpunkt war keineswegs siedlungsleer. Die Äcker in den umliegenden Flusstälern gehören zu den ergiebigsten in ganz Schottland und wir können eine dichte Besiedlung in dieser Siedlungskammer feststellen.

Die Siedlungen waren oval oder rechteckig gestaltet (ca. 100 m lang), boten Platz für eine Handvoll Gebäude und waren oftmals von Gräben umgeben. Offen ist jedoch, ob und wie das römische Militär auf die einheimischen Siedlungen einwirkte. Wurden diese gewaltvoll geräumt oder ausgebeutet? Genauso unklar ist die Reaktion dieser Siedlungen und der Menschen auf die römische Präsenz. Können wir von einem Zusammenleben oder gar von einer wirtschaftlichen Prosperität ausgehen?

Um diese Fragen zu klären, untersucht dieses Projekt ausgewählte Siedlungen in dieser Landschaft und vergleicht ihre Entwicklung mit dem gut bekannten Militärstützpunkt. Das Projekt geht der Frage nach, ob und wie die einheimische Gesellschaft effektiv auf die Ankunft, die Präsenz und den Abzug der römischen Armee reagierte – etwa durch eine Zunahme oder Abnahme der Siedlungen, durch Veränderungen in deren internen Bebauungen oder durch die Bauweise der Gebäude selbst.